

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

er kein, er blidte einmal flüchtig von seiner Zeitung auf, machte eine kurze Bewegung mit der Hand und paffte weiter.

Erzellenz sah, daß die Zigarre des Fremden ihrem Ende entgegenging, und hielt daher an sich.

Bald darauf wurde denn auch der Zigarrenstummel sehr wegwerfend behandelt, er flog zum Fenster hinaus; der fremde Herr zündete sich jedoch eine neue Zigarre an.

Dies wurde nun dem Minister zu viel. „Ihr Benehmen ist sehr eigentümlich,“ sagte er mit Nachdruck. „Sie dürfen die Verordnung der Behörde nicht übertreten.“

Als der Fremde ihn dann sehr ruhig ansah, glaubte der Minister, ihn moralisch vernichten zu müssen; er zog seine Visitenkarte hervor und reichte sie ihm hinüber.

Der Erfolg war jedoch sehr unerwartet, der Fremde warf einen flüchtigen Blick auf die Karte, steckte sie in die Rocktasche und paffte schweigend weiter.

Aufs äußerste gekränkt, sagte der Minister: „Sie werden ja sehen, was mit Ihnen passiert,“ öffnete das Fenster an einer Seite und schöpfte frische Luft.

Nicht lange dauerte es, bis die nächste Station, ein größerer Bahnhof, erreicht wurde. Der Zug hielt, der Fremde machte eine leichte Verbeugung und sprang hinaus.

Doch der Minister eilte seiner Würde nicht achtend, hinter ihm her, und es glühte ihm, in dem Menschengewühl den diensttuenden Stationsbeamten sofort zu treffen.

„Ich möchte Sie bitten,“ rief er, „den Namen jenes großen Herren dort im hellsten Ueberzieher festzustellen, er hat trotz

meines Widerspruches in der ersten Klasse geraucht.“

Der Beamte, der den Minister nicht kannte, eilte dem Fremden nach der soeben die Bahnsteigperrre überschritten hatte und stellte ihn zur Rede.

Während dieses Auftrittes kehrten der Bürgermeister und der Kommerzienrat gesenkten Hauptes vom Festmahl in die Stadt zurück.

„Dreihundert Flaschen hat Erzellenz bestellt!“ sagte der Kommerzienrat in trübem Tone. „Wir müssen ihn natürlich den Berncastler zu sechs Mark liefern, den er getrunken hat; macht dreihundertmal vier Mark fünfundsanzig Differenz! Wer steht nun für den Riß?“

„Ein teures Frühstück!“ murmelte der Bürgermeister.

Als der Minister den diensttuenden Beamten erreicht hatte, war der fremde Herr im Gewühl verschwunden.

„Nun, Herr Stationsvorsteher,“ rief Erzellenz, „haben Sie ihn zur Rede gestellt und zur Bestrafung notiert?“

Der Beamte trat mit der verwunderten Erzellenz aus dem Gewühl zur Seite und sagte dann langsam, indem er eine Visitenkarte vorwies. „Ja, werter Herr, da wird sich wohl nichts machen lassen! Sehen Sie hier“ — Erzellenz blickte erstaunt auf die Karte, die er dem Fremden vorher selbst überreicht hatte — „Sehen Sie hier: das war ja Se. Erzellenz der Herr Minister selber! Da läßt sich nichts machen, das werden Sie selbst einsehen!“

## Reingefallen.

Der französische Kritiker, Musiker und Beamte Romien war ein Freund von Scherzen. Einer von seinen lustigen, aber wenig empfehlenswerten Streichen bestand darin, daß er in irgend einen Laden trat, wo er nicht bekannt zu sein glaubte, und den Besizer durch seine Fragen und Bemerkungen in Verlegenheit zu bringen verachtete. Eines Abends, als er einen tüchtigen Vollen Wein getrunken hatte, betrat er den kleinen Laden eines Uhrmachers, nahm die Sprechweise und Miene eines Bandmannes an und sagte: „Ach, Herr, wie nennen Sie diese kleinen Maschinen, die hier hängen?“ — „Uhren,“ antwortete der Uhrmacher. — „Wozu sind die denn?“ — „Um die Zeit anzuzeigen.“ —

„Wirklich? Ich habe schon davon gehört. Wieviel kosten sie denn?“ — „Hier ist eine für zweihundert Franks und hier eine für hundert Franks; und hier sind welche für fünfzig und fünfundsanzig Franks.“ — „Gibt es gedruäte Gebrauchsanweisungen dazu?“ — „Nein, sie müssen jeden Tag mit einem Schlüssel aufgezoogen werden.“ — „Würden Sie mir wohl mal zeigen wie, Herr?“ — „Auf diese Art, Sie sehen, es ist nicht schwer.“ — „Und muß man sie abends oder morgens aufziehen?“ — „Sie müssen die Ihrige morgens aufziehen.“ — „Warum morgens?“ — „Weil Sie abends betrunken sind, Herr Romien, und das Weis daher beschädigen könnten.“ —